

25 Händen und Füßen aus dem Bett zum Ofen. Glücklich findet sie noch einen Brand, schleudert ihn in das Stroh ihres Bettes und eilt, so schnell sie kann, hinaus, sich in Sicherheit zu bringen.

Das Häuschen stand nun augenblicklich in Flammen, und wie der Feuerschein vom Ofen aus gesehen ward, stürzte alles in wilder Hast dem
30 Strande zu. Schon sprang der Wind auf und segte den Staub auf dem Ofen vor ihnen her. Der Himmel ward dunkel, das Eis fing an zu knarren und zu schwanken, der Wind wuchs zum Sturm, und als eben die letzten den Fuß aufs feste Land setzten, brach die Decke, und die Flut wogte an den Strand.

35 So rettete die arme Frau die ganze Stadt und gab ihr Hab und Gut daran zu deren Heil und Rettung.

Karl Müllenhoff.

59. Das fremde Kind.

1.

Durch den Schnee und durch die Tannen des Schwarzwalds kommt vor einigen Jahren an einem Dezemberabend ein achtjähriges Mägdelein, halb barfuß, halb nackt, vor das Häuslein eines armen Tagelöhners im Gebirge. Sie gesellt sich, mir nichts, dir nichts, zu den
5 Kindern des armen Mannes, die vor dem Hause waren, spielt mit ihnen, geht mit ihnen in die Stube und denkt nimmer ans Fortgehen. Nicht anders als ein Schäflein, das sich von der Herde verlaufen hat und in der Wildnis herumirrt; wenn es wieder zu seinesgleichen kommt, so hat es keinen Kummer mehr.

10 Der Tagelöhner fragt das Kind, wo es herkomme. — „Vom Gutenberg.“ — „Wie heißt dein Vater?“ — „Ich habe keinen Vater.“ — „Wie heißt deine Mutter?“ — „Ich habe keine Mutter.“ — „Wem gehörst du denn an?“ — „Ich gehöre niemand sonst an.“ Aus allem, was er fragte, war nur so viel herauszubringen, daß das Kind von den Bettel-
15 leuten aufgelesen worden sei, daß es mehrere Jahre mit ihnen herumgezogen, daß sie es zuletzt haben sitzen lassen, und daß es jetzt da sei.

Als der Tagelöhner mit den Seinigen zu Nacht aß, setzte sich das fremde Kind auch an den Tisch. Als es Zeit war zu schlafen, legte es sich auf die Ofenbank und schlief auch; so den andern Tag, so den
20 dritten. Denn der Mann dachte: „Ich kann das Kind nicht wieder in sein Elend hinausjagen, so schwer es mir ankommt, eins mehr zu ernähren.“ Aber am dritten Tage sagt er zu seiner Frau: „Frau, ich will's doch auch dem Herrn Pfarrer anzeigen.“